Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 32=52 (1886)

Heft: 36

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Maimene	100	Mann	Inf.	1500 Mann	Kav.
Schibergan	1500	„	„	2000 „	„
Aktsché	—			200 „	„
Balch	10,000 (?)	„	„	2500 „	„
Navasai	500	„	„	200 „	„
Dyar	400	„	„	50 „	„
Babousi	500	„	„	200 „	„

(Wenn diese Zahlen richtig sind — was ich sehr bezweifle — so würde sich die stehende Armee der kleinen Chanate auf 13,000 Mann Infanterie und 6650 Mann Kavallerie belaufen.)

Außerdem sind die Chanate und Provinzen verpflichtet, im Kriegsfalle eine Miliz nachstehender Stärke beizustellen:

	Infanterie.		Kavallerie.			
Chulum	3000	Mann	8000	Mann	10	Kan.
Balch	1000	„	2500	„	—	
Sirpul	2000	„	2000	„	—	
Aktsché	—		200	„	—	
Lendai Sind	—		—		13	„
Kundus	—		2000	„	6	„
Andehui	600	„	1300	„	—	
Schibergan	500	„	2000	„	—	
Maimene	1000	„	1500	„	—	
Seidnat	—		4000	„	—	
Puschtkoh	3000	„	5000	„	—	
Jokichshir	300	„	1000	„	—	
Desandschi	1200	„	400	„	—	
Sur Dschingeli	800	„	500	„	—	
Ferus-Koh	6400	„	3750	„	—	
Kiptschak	400	„	—		—	
Taimun	10,000	„	1200	„	—	
Seistan	5000	„	500	„	—	
Herat	10,000	„	8000	„	—	
Kandahar	6000	„	12,000	„	—	
Kabul	10,000	„	21,000	„	—	

Die ganze Miliz zählt somit 138,050 Mann, davon 61,200 Infanterie, 76,850 Kavallerie und 29 Kanonen. Außer ihr gibt es noch eine „Desteri" genannte Reserve derselben."

Ich vermag natürlich nicht zu kontroliren, inwieweit diese Zahlen richtig sind, halte mich jedoch lieber an die erstangeführte, aus 1878 stammende Quelle. Darnach kann man annehmen, daß dem Emir 48 Infanterieregimenter mit zusammen 38,400 Mann, 12 reguläre Kavallerieregimenter mit zusammen 5400 Mann, 26 Batterien mit zusammen 2200 Mann und 122 Geschützen, also 46,000 Mann disziplinirter Truppen zur Verfügung standen, wozu noch vielleicht 20,000 oder mehr irreguläre Reiter kamen, so daß man also seine gesammte Streitmacht auf 70,000 Mann und 122 Kanonen veranschlagen kann. Doch läßt sich annehmen, daß der Emir auch an den wichtigsten Punkten seines Reiches, besonders im Westen und Norden reguläre Besatzungen zurücklassen mußte, so daß er unmittelbar schwerlich mehr als 30,000 Mann den Engländern entgegenstellen konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Die Winkelriede der verschiedenen Völker.

(Fortsetzung.)

Heldentod des Hauptmanns Rud. von Salis in der Schlacht von Novarra 1849.

Hauptmann Rudolph von Salis-Zizers, des 4. österreichischen Infanterieregiments, hatte sich 1848 in der Schlacht von Custozza glänzend ausgezeichnet und war bei dieser Gelegenheit schwer verwundet worden.*) Zur Herstellung seiner Gesundheit erhielt er einen Urlaub in seine Heimath Graubünden. Noch war sein Urlaub nicht abgelaufen, als die Zeitungen die Nachricht brachten, „König Karl Albert von Piemont habe Oesterreich den Waffenstillstand gekündigt." Obgleich noch leidend, reiste Hauptmann von Salis sogleich zu seinem Regimente ab, um mit diesem die Gefahren und Anstrengungen zu theilen. Er traf am Tag vor der Schlacht von Novarra ein und nahm an derselben thätigen und glänzenden Antheil.

Plötzlich bemerkte er, daß eine Abtheilung des Regiments in ein vom Feind stark besetztes Haus einzudringen suchte. Die Hausthüre war bereits eingeschlagen, doch einzudringen wagte Niemand, da die ersten den Versuch mit dem Leben bezahlt hatten. Hauptmann Salis stellte sich an die Spitze und rief der Mannschaft zu, ihm zu folgen. Als erster drang er in den Gang, eine Salve krachte, von Kugeln und Bajonnetstichen durchbohrt, sank er, aus 9 Wunden blutend, todt zur Erde, doch über seine Leiche drangen die Oesterreicher in das Haus und machten die Besatzung nach hartnäckigem Widerstand nieder. (Nach einer Erzählung des k. k. Generalmajors Fürst, früher Oberst des Regiments Deutschmeister.)

Das Gefecht von Weißenburg. Eine taktisch-kriegsgeschichtliche Studie von S. v. B. Berlin, Verlag der Liebel'schen Buchhandlung. Gr. 8°. S. 108. Preis Fr. 3. 20.

Es ist dieses eine mit großer Sorgfalt bearbeitete Studie, der wir in einzelnen Betrachtungen etwas genauer folgen wollen. Wir setzen voraus, daß der Leser sich erinnere, daß das Gefecht vom 4. August 1870 bei Weißenburg der erste ernstliche Zusammenstoß zwischen dem deutschen und französischen Heere war, daß ferner die Großzahl der deutscherseits engagirten Truppe der sogen. III. Armee, die hier in's Gefecht kam, den süddeutschen Staaten angehörte, von denen es bei der von Frankreich an Preußen erfolgten Kriegserklärung noch durchaus nicht sicher war, daß dieselben dem deutschen Heerbanne unbedingt Folge leisten würden, deren Organisation, Mobilisirung und der innere Geist der Truppe von der preußischen ganz erheblich abstand. Dieser Truppe, die vor kaum vier Jahren dem jetzigen Alliirten gegenüber stand und trotz nummerischer Uebermacht von demselben in empfindlicher

*) Hauptmann von Salis ist auch auf dem Schlachtbild Adams, welches sich in der neuen Pinakotek in München befindet, abgebildet.

Weise geschlagen, zum Abschluß von Allianzverträgen gezwungen worden, sich nun unter höherer preußischer Leitung zum ersten Male dem nationalen Erbfeinde gegenüber gestellt sahen, und zweifelhaft war es immerhin noch, ob nicht wie anno 1814/15 die Sonderinteressen ihrer Politik lähmenden Einfluß auf den Feldzug ausüben werden.

Es war ein gewissermaßen interessanter physiologischer Moment, zu sehen, wie die Süddeutschen vereint mit den Preußen sich bei Weißenburg auf den Feind warfen, jeder für sich bestrebt, zuerst einen Lorbeer zum reichen Kranz der Siege zu gewinnen, ja oft sogar die taktischen Regeln und die nöthige Vorsicht vergessend, nur darnach strebten, je eher je lieber in's feindliche Feuer zu kommen, um mit den Waffenbrüdern im blutigen Kitte verbunden zu werden. Dieses mag der Grund gewesen sein, daß bei diesem ersten Treffen verhältnißmäßig viele taktische Verstöße vorgekommen sind, die wir hier an der Hand dieser Studie etwas näher betrachten, andrerseits die gemachten Aussetzungen auf das richtige Maß zurückführen wollen.

Wir erhalten in der Studie vorab Kenntniß der beidseitigen Situationen am 3. August Morgens, sowie im Speziellen von der Dislokation der III. Armee, der zur vollständigen Organisation noch der größte Theil der Trains fehlte. Trotzdem und um zu einem spätern Zusammenwirken der ganzen deutschen Heeresmacht gegen die Saarlinie, wozu diese Armee den weitesten Weg zurückzulegen hatte, nicht zurückzubleiben, beschloß der Kronprinz, den 4. August bis an die Lauter vorzurücken und erließ deshalb den 3. August seine diesbezüglichen Armeebefehle. Es wird nun in diesem Armeebefehl und mit vollem Recht getadelt, daß die IV. Kavalleriedivision, die einzige, die die III. Armee hatte und die seit dem 1. August besammelt am weitesten hinter der Front lag und auch für den 4. August nur in die vorderste Linie, nicht aber vor die Front gebracht wurde. Zur Thätigkeit berief man diese Reiter noch nicht, obwohl man über den Feind bis dato nur relativ unzureichende Nachrichten hatte. Der Verfasser vertritt die entschieden richtige Ansicht, daß wenn diese Kavallerie über die Lauter vorgetrieben worden und man im deutschen Hauptquartier Kenntniß von der Stellung der Franzosen am Geißberg erhalten, das ganze Gefecht ungleich regelrechter und weniger verlustbringend ausgefallen wäre. Dies verhinderte aber die sehr unglückliche Marschdisposition für den 4. August, die implici ter verfügte, daß die IV. Kavalleriedivision in Billigheim den Durchmarsch des V. Armeekorps abwarten, nachher „im Schritt" demselben folgen durfte, Mangels anderer passender Wege. Glücklicherweise für die deutschen Truppen wußte auch der Gegner von seiner zahlreichen Kavallerie keinen bessern Gebrauch zu machen, obgleich eine weitgreifende Aufklärung ihm in seinem unfertigen Zustande noch viel nothwendiger als den Deutschen war.

Die Aufstellung der französischen Armee am 4. August Morgens wollen wir im Allgemeinen nicht berühren, dieselbe war noch über alle Maßen lückenhaft. Für unsere spezielle Betrachtung genügt es, daß die Division Douay nach Weißenburg vorgeschoben war. Welche Instruktion dieser General hatte, ist nie aufgeklärt worden. Bekanntermaßen ist Douay bei Weißenburg gefallen.

Soviel aber ist sicher, daß die Division Douay in Weißenburg vollständig überrascht wurde. Die Truppen lagen in einem Zeltlager am Geißberg südlich der Stadt und mußten, um in ihre Position am Höhenzug zu gelangen, theilweise zurückmarschiren, theilweise im Lagerraume sich schlagen, was stets eine mißliche Sache ist.

Laut dem Generalstabswerke wurde den 4. August früh 5½ Uhr ein französisches Rekognoszirungsdetaschement vorgesandt, welches aber keinerlei Anzeichen vom Vorrücken des Feindes entdeckte. Die Truppen Douay's waren deshalb mit Abkochen und Einrichtung der Biwaks beschäftigt, als dieselben 8½ Uhr Morgens plötzlich durch die Schüsse einer bayrischen Batterie, die auf der Höhe südlich Schweigen aufgefahren, aus der idyllischen Ruhe aufgerüttelt wurden und zu den Waffen greifen mußten. Daß diese Ueberraschung möglich geworden, ist dem Verfasser vollends und mit Recht unbegreiflich, denn aus dem auf der Höhe gelegenen französischen Zeltlager hatte man bei auch nur geringer Aufmerksamkeit in der Richtung von „Ober-Otterbach", also auf eine Meile Entfernung, die Têten der Kolonnen entdecken müssen. Es muß eine wirklich ächt französische Sorglosigkeit in Douay's Lager geherrscht haben. Nach dem Erscheinen des Feindes ließ Douay mit der einen Brigade den Bahnhof Weißenburg, mit der andern den Geißberg besetzen, die Kavalleriebrigade hatte vorläufig in Riedholz zu verbleiben.

Es wird nun in der Broschüre (S. 32) ein Tagesbefehl produzirt, wie ihn Douay hätte erlassen sollen. Dieser ist nach dem bekannten Schema des deutschen Generalstabes abgefaßt, welches auch bei uns Eingang gefunden hat. Ueber die Ausarbeitung des Tagesbefehls haben wir nur zu bemerken, daß es post festum leicht ist, einen solchen in mustergültiger Weise zu entwerfen, wenn die Geschichte alle Verhältnisse klar gelegt hat.

Eine bayrische Batterie war auf 700—800 Meter von Weißenburg, als die erste deutsche Truppe, die mit dem Feinde Fühlung erhielt und denselben beschoß. Dieses war, wie der Verfasser sagt und auch wir gerne bestätigen, ein verfehltes Verfahren, wenn man Geschütze hat, die auf 2000 Meter die gleiche Leistungsfähigkeit besitzen; es wurde auch diese Batterie dann aus dem Feuer gezogen, trotz verhältnißmäßig geringer Verluste. Das II. bayrische Korps entwickelte sich nach und nach mit dem Bestreben, Weißenburg zu nehmen, aber eine gewisse Aengstlichkeit um die rechte Flanke, eine Gefährdung vom Mundelwalde fürchtend, leuchtet aus Allem heraus. Weißenburg widersteht, trotzdem zweimal angesetzt wurde und an ein Eindringen ist nicht zu denken. Der Verlust der Bayern hier ist nicht unerheblich. Der Verfasser bringt nun neuerdings einen Entwurf

von Befehlsertheilung, wie er, dem thatsächlich und nachher konstatirten Verhältnisse entsprechend, zu erlassen am Platze gewesen. Nun aber greifen die dem Kanonendonner zueilenden V. und XI. preußischen Armeekorps ein, nicht etwa um Weißenburg zu nehmen, sondern direkte auf den Schlüsselpunkt der Stellung, den Geißberg hinzielend. Man hat den Eindruck, daß alles an den Feind kommen wollte, daß derselbe aber auch stärker supponirt als er effektiv war. Daß der Sieg bei obwaltendem Stärkeverhältniß den Deutschen blieb, ist nicht zu verwundern, wohl aber sind es die kolossalen Verluste derselben und es spricht dieses außerordentlich für den zähen Widerstand der Division Douay, aber andrerseits für das sich im ganzen Feldzuge bewährende Geschick der Deutschen, stets mit Uebermacht zur Stelle zu sein. Speziell und mit vielem Recht wird noch der Kampf um das feste Schloß Geißberg getadelt, an welchem so viele tapfere Infanteristen, weil von Artillerie nicht unterstützt, dasselbe im Sturmlauf zu nehmen versuchten, dorten verbluteten.

Die ganze Arbeit ist sehr lehrreich und mit großem Fleiß bearbeitet. Wir haben den Eindruck, der Verfasser sei ein sehr gebildeter Offizier und gleichzeitig Docent, habe aber nie selbst ein höheres Kommando geführt. Er beurtheilt — nach unserer Ansicht — die Handlungsweise der Truppenführer zu sehr nach der Schablone der gelehrten Schiedsrichter, die auch in andern Armeen zu finden sind.

Immerhin hat die Studie ihr Verdienst, wie wir gerne anerkennen. A. R.

Eidgenossenschaft.

— **(Truppenzusammenzug.)** Der Divisionsbefehl Nr. 4 der I. Division enthält eine ausführliche Instruktion des Divisionskommissärs über den Verwaltungs- und Postdienst. Behandelt werden in demselben:

1) Das Rechnungswesen und zwar im Allgemeinen; die besondern Auslagen; das Rechnungs- und Verpflegungswesen der Infanterie-Pioniere, der Sanitätstruppen und des Trainbataillons; die Reiseentschädigungen.

2) Das Rapportwesen.

3) Die Dienstpferde; Einschätzung und Entschädigung für Offizierspferde.

4) Die Besoldung (die Soldauszahlung soll stattfinden den 5., 10. und 17. September); die Soldzulagen und Geldvorschüsse an Truppenkörper.

5) Entschädigungen für Unterkunft; als Leistungen der Gemeinden; Quartierentschädigungen; Preis von Heu und Stroh.

6) Verpflegung und zwar während dem Vorkurs und während den Manövern; die Distributionen; die außerordentlichen Verpflegungen, letztere beschränken sich auf 3 Rationen von 1/2 Liter Weißwein und 3 Rationen von 80 Grammen Käse.

7) Transportmittel.

8) Landentschädigungen

9) Bedientenentschädigung.

10) Rechnungsstellung.

11) Vorschriften für den Postdienst. Letztern ist eine Modelladresse für Sendungen beigegeben.

Unterzeichnet ist die Instruktion von Herrn Divisionskriegskommissär Oberstlieutenant Favre und genehmigt von Herrn Oberstdivisionär C. Ceresole.

— **(Der Sanitätsdienst während des Truppenzusammenzuges 1886)** soll in einer von der Militärorganisation von 1874 abweichenden Weise betrieben werden. So werden besondere Brigade- und Regimentsärzte aufgestellt. Eine ausführliche Anleitung über Organisation und Dienstbetrieb während der Feldmanöver ist von Herrn Sanitätshauptmann Dr. Fröhlich in der „Revue Médicale de la Suisse Romande" erschienen.

— **(Ein Erloß des Oberfeldarztes.)** Die Apotheker der Stadt Freiburg haben sich außer Stand erklärt, die Medikamente für die Truppen der II. Division zu dem von dem Herrn Oberfeldarzt festgesetzten Tarif liefern zu können.

In Folge dessen hat der Herr Oberfeldarzt beschlossen:

1) Die Medikamente sollen von Herrn Apotheker Tanner in Bern bezogen werden.

2) Der Oberfeldarzt wird keine Rechnung von einem Freiburger Apotheker visiren oder zur Zahlung anweisen.

Kranke der Besatzung von Freiburg, deren Zustand die unmittelbare Anwendung von Mitteln erfordern würde, die sich nicht bei dem Sanitätsmaterial befinden, sind baldigst in die Spitäler abzuschieben.

Gegeben in Bern, am 26. August 1886.

— **(IV. Division. Der Ausmarsch des Infanterie-Rekrutenbataillons)** wurde Freitag den 27. August angetreten. Mit Dampfschifftransport von Luzern nach Brunnen und von da über den Paß von Heilig Häusli nach Yberg und Einsiedeln; den 28. von Einsiedeln über den Etzel nach Richterschwyl und Sonntag den 29. von Richterschwyl über Schindellegi, Rothenthurm nach Goldau und von hier per Bahn nach Luzern. Der Ausmarsch war vom schönsten Wetter begünstigt.

— **(Ein lustiger Biwak)** scheint derjenige des 8. Dragonerregiments in Pfäffikon (Kanton Schwyz) gewesen zu sein. Mit wahrer Begeisterung schreibt der „March-Anzeiger": „Am 16. d. M., Mittags 12 Uhr, rückte in hier das 8. Dragonerregiment von Wald herkommend ein und biwakirte auf der Schloßwiese im Unterdorf. Dieser stattliche Reiterzug mit seinen 350 Rossen gewährte, als er unsere kleine Ortschaft durchzog, einen imposanten Anblick; aber noch interessanter war am Abend das Feldlager unter freiem Himmel anzusehen. Vier hell lodernde Wachtfeuer, um die sich die Soldaten und Pferde gruppirten, beleuchteten das Lager. Die Musik spielte abwechselnd, die Soldaten sangen, jodelten und tanzten um die Wachtfeuer, und als der Mond hinter dem Säntis heraufkam und sein magisches Licht über die schöne Landschaft verbreitete, und der Bäume gigantische Schatten sich zwischen diese kriegerischen Gruppen hineinlegten, war der Anblick ein bezaubernder. Die Herren Offiziere kampirten ebenfalls unter freiem Himmel, und während sie in äußerst fröhlicher Stimmung bei ihrem frugalen Nachtmahle saßen, hatten sie die Ehre, einen hohen Gast in ihrer Mitte zu empfangen. Der im Schloß Pfäffikon zufällig anwesende Hochwürdige Herr Abt Basilius Oberholzer, eingeladen von den HH. Obersten Willi und Fehr, ließ sich mit einigen seiner Conventualen von den Herren Obersten in's Lager geleiten, allwo er einige Zeit in gemüthlicher Unterhaltung verweilte. Die Freundlichkeit und Leutseligkeit des Hochwürdigen Herrn Prälaten und das generöse und bereitwillige Entgegenkommen des Hochw. Hrn. Pater Statthalters erfreute die Herren Offiziere überaus, und es erwarb sich das löbl. Stift Einsiedeln bei diesen Herren die besten Sympathien.*)

Als am Morgen des 17. August der Zug über Einsiedeln nach Schwyz abmarschirte, sprach Herr Oberst Willi alle Anerkennung gegenüber der löbl. Statthalterei aus und erklärte, noch selten so angenehm biwakirt zu haben, wie in Pfäffikon."

— **(Das Protokoll der Delegirten- und der Generalversammlung des eidgenössischen Offiziersvereins)** soll, wie uns das Sekretariat des abtretenden Zentralkomites mittheilt, erst im Laufe des kommenden Monats fertig gestellt werden können.

*) Wie wir von Offizieren vernehmen, soll der Klosterwein (der bei Pfäffikon wachsende Leutscher) ganz vortrefflich gewesen sein.